

Predigtthesen

vom 8. Februar 2015 von Karsten Böhm

GoSpecial: Predigtreihe: „Dschihad, Märtyrer und Kalifat – Terror im Namen des Islam“

*„Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen,
es bleibt dabei: die Gedanken sind frei.“*

Gott sei Dank leben wir in einer Demokratie, wo wir öffentlich einen GoSpecial feiern können, auch mit dem provokanten Titel „Dschihad, Märtyrer und Kalifat – Terror im Namen des Islam“. Dass wir hier versammelt sind und GoSpecial feiern können, ist nicht selbstverständlich...

Meine Frau Kathrin hat Angst, dass ich hier vorne stehe. Angst um mich und um unsere Familie. Dass irgendein Verrückter uns bedroht oder gar Gewalt antut. Gott sei Dank darf ich dennoch hier vorne stehen.

Die Angst meiner Frau ist auch nicht ganz unbegründet. Denn nach unserem GoSpecial zum Thema „Homosexualität“ vor drei Jahren wurde ich beschimpft, diffamiert, verurteilt und bedroht. Was könnte also heute alles passieren? Gott sei Dank darf ich dennoch hier vorne stehen.

In den letzten Tagen rief mich zweimal die Polizei an, um zu erfahren, worum es bei diesem GoSpecial ginge, man wolle die Situation einschätzen, denn „man sehe diesen GoSpecial mit gemischten Gefühlen entgegen“. Gott sei Dank darf ich dennoch hier vorne stehen und öffentlich meine Meinung sagen. Denn Freiheit umfasst auch Meinungsfreiheit.

Gleichzeitig ist Freiheit anstrengend. Denn in wirklicher Freiheit ist nie etwas unumstritten, nie ist etwas heilig. Ständig gibt es verschiedene Meinungen, allem wird widersprochen, alles wird diskutiert, kritisiert und manchmal auch verunglimpft.

Nichts ist eindeutig oder glasklar. So wird Freiheit in den Augen der Kritiker gesehen.

Diese große Freiheit, alles in Frage stellen zu dürfen, alles zu kritisieren, zu hinterfragen und zu bezweifeln können mag zwar in manchen Augen schwach erscheinen, macht aber in Wahrheit stark. Denn mit Zweifeln und Kritik und Diskussion und Dialog beginnt jede neue Erkenntnis, Entwicklung und Fortschritt – ob in Philosophien oder in Technologien.

Und um der Freiheit willen darf ich auch nach dem Terror im Namen des Islam fragen. Um der Freiheit willen darf ich sagen, was ich von Terror und Gewalt halte. Um der Freiheit willen darf ich auch meine Zweifel äußern, ob der Krieg des Westens gegen den islamistischen Terror wirklich hilft oder diesen nicht letztlich erst stärkt und fördert.

Mein Eindruck ist, dass man dem Hass, der Gewalt des Terrors nicht allein mit militärischen Mitteln beizukommen ist. Selbst die beste Armee der Welt, die stärksten Sicherheitskräfte oder allumfassendsten Geheimdienste schaffen dies nicht.

Damit wird diese Frage nach dem Umgang mit IS und dem islamistischen Terror zu einer persönlichen Frage, zu meiner und deiner. Da geht es dann nicht mehr um die große weite Welt, sondern um meine Haustür. Dann findet sich die kleine Lösung auf eine große Frage nicht allein im Denken, sondern im Handeln. Daher die Frage: Was kann ich tun? Was kannst du tun?

Einen Hinweis, was zu tun ist, gibt mir Jesus Christus. Jesus Christus ist einen anderen Weg gegangen als den Weg der Gewalt. Er hat nie zum Schwert gegriffen, nie Gewalt angewendet, er ist der Friedensfürst, der sagt: „Selig sind die Friedfertigen, selig sind die Barmherzigen, selig sind die Sanftmütigen!“ (Bergpredigt Matthäus 5-7). Er kam, um Leben zu geben und nicht zu nehmen. Er gab das Gebot: „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen!“ (Matthäus 5, 43). Er war überzeugt, dass die Liebe die größte Macht auf Erden ist. So sehr war er davon überzeugt, dass er selbst in den Tod gegangen ist. Er begegnete den Fremden, Aussätzigen, Ungeliebten, Außenseitern, Gescheiterten, den Ausgestoßenen aus der Gesellschaft voller Interesse, Wertschätzung, Zuneigung und voller Liebe und veränderte sie dadurch.

Dass Jesus damit nicht so verkehrt lag, sehen wir u.a. darin, dass heute über 2,3 Milliarden Menschen seinem Weg mal besser, mal schlechter folgen. Dass er recht hat, zeigt, dass auch Menschen heute noch immer wieder durch seinen Geist verändert werden: Im nächsten GoSpecial haben wir beispielsweise einen Mörder zu Gast, der, als er Jesus Christus begegnete, sein ganzes verpfushtes Leben änderte und heute sich für straffällige Jugendliche einsetzt.

Was kann ich tun? Was kannst du tun?

Gehe im Geiste Jesu – voller Interesse, Wertschätzung, Zuneigung und Liebe auf den Fremden zu, suche Kontakt zu Muslimen, komm mit ihnen ins Gespräch, lernst euch kennen, begegnet euch.

Dieser Schritt ist wichtig, damit falsche Vorurteile überwunden werden können. Wie wichtig, zeigt die neueste Studie der Bertelsmann-Stiftung, die Anfang dieses Jahres herausgekommen ist. (Sonderauswertung Islam 2015)

Sie verdeutlicht, dass Ablehnung und Angst gegenüber Muslimen da am größten sind, wo die wenigsten Muslime wohnen. Ein Drittel der über 4 Millionen Muslime in Deutschland wohnen in Nordrhein-Westfalen. Dort halten sich 46 % der Bundesbürger für bedroht. In Thüringen, wo gerade mal 7000 Muslime wohnen, und in Sachsen mit 20000 Muslimen, das entspricht 0,48 % an der Gesamtbevölkerung, fürchten sich sieben von zehn Einwohnern vor Muslimen.

Mit anderen Worten: Der direkte Kontakt kann helfen, Vorurteile zu vermeiden und Ängste zu überwinden.

Begegnet einander, tretet in Kontakt und Dialog mit unseren Nachbarn vor unseren Haustüren, mit den rund 4 Millionen Muslimen in Deutschland. Ja mehr noch: baut Freundschaften zu ihnen auf. Denn das wird Dich verändern – und sie. Und ich

bin davon überzeugt: positiv.

Dieses Begegnen ist eigentlich selbstverständlich, aber die Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung verdeutlicht, dass dieser Dialog, diese Begegnung noch viel zu wenig tatsächlich passiert. Wir brauchen keine Parallelgesellschaften, sondern ein Miteinander in unserer einen deutschen Gesellschaft.

Ich hatte im Vorfeld zu diesem GoSpecial Kontakt mit einem katholischen Priester, der – im Sinne Jesu - über Facebook Kontakt zu jungen Dschihadisten aufnahm.

Er erzählte mir, wie erschreckend für ihn war, dass diese jungen Männer in einem sozialen Ghetto mitten in Deutschland lebten, sozusagen in einem ummauerten Raum. Sie haben nicht einen einzigen Facebook-Freund mit deutschem Namen, Einträge in der Rubrik Ausbildung sind selten, die Texte sind voller Grammatik- und Rechtschreibfehler, weil diese Muslime kaum deutsch sprechen, geschweige denn Kontakt mit Deutschen haben.

Daneben lieben diese jungen Menschen die Anerkennung, die sie plötzlich als Dschihadisten haben: an die tausend Likes und Freunde bei Facebook. Endlich werden sie wahrgenommen – sie werden gesehen. Sie sind wer.

Interessant war dann, dass dieser Priester Kontakt zu einem aus Österreich stammenden IS-Kämpfer hatte. Kaltblütig bringt dieser Menschen im Terrorkrieg um und dokumentiert seine Taten auf Facebook. Der Priester trat über Facebook mit ihm in Kontakt, bat ihn, vielleicht etwas naiv, um Gewaltverzicht und Barmherzigkeit. Der Dschihadist antwortete ihm: „Du kannst ruhig hierhin (in den Irak) kommen. Dich werde ich nie umbringen, weil du so lieb bist.“

Der Priester hatte den Eindruck, dass der Dschihadist das tatsächlich ernst gemeint habe. Er hatte eine Beziehung zu mir, kannte mich, und deshalb könnte er mich nicht einfach umbringen. Dialog kann Mauern einreißen und Türen, auch Haustüren, öffnen. Nicht immer, aber immer wieder.

Wer in Dialog tritt, der muss aber auch seine eigene Position bestimmen. Auch das betonte der Priester. Daher bin ich so froh, dass heute hier vorne so viele Bibeln stehen. Denn die Frage ist, ob du denn deinen Standpunkt überhaupt kennst?

Weißt du, was Christentum ausmacht? Was meinen wir, wenn wir vom christlichen Abendland sprechen? Hier in der Bibel steht es drin. Das ist die Basis, die Grundlage des Christentums. Hier wird Jesu Lebens- und seine Todesgeschichte erzählt. Hier wird gezeigt, was Christsein ausmacht.

Mein Wunsch ist, dass Ihr nicht nur über den Islam lernt und Euer Wissen erweitert, sondern dass Ihr auch über Euren Standpunkt klar werdet und über Jesus Christus lest, lernt, diskutiert, austauscht, fragt und Antworten findet.

Deshalb werden wir diese Bibeln nachher nicht wieder einpacken, sondern verschenken. Jeder von Euch, der tiefer einsteigen will ins Christentum, der wissen will, was es mit der Liebe Jesu genau auf sich hat, darf sich nach dem GoSpecial hier eine dieser Bibeln nehmen, die in einer modernen, lesbaren Form geschrieben ist, damit du dich aus erster Hand informieren kannst.

Seinen eigenen Standpunkt zu kennen, ist der erste und wichtigste Schritt hin zum Dialog und zur Begegnung. Dabei kann man das betonen, was einen trennt. Und was uns trennt, das wissen wir nur zu gut. Man kann aber auch betonen, was uns eint.

Religionswissenschaftler schlagen vor, dass wir unser Augenmerk auf die Gemeinsamkeiten in den Religionen legen sollten, denn wir leben in ein und derselben Welt, die immer globalisierter wird. Wir können nicht mehr einfach so nebeneinander her leben. Wir können nur zusammen die riesigen Probleme dieser einen Welt lösen. Daher müssen wir darüber sprechen, wie wir gemeinsam diese Welt gestalten wollen. Wie wollen wir Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit in der Welt fördern?

Statt die Religion zum Gegenstand des Dialogs zu machen, wird die Religion so zum Ausgangspunkt des Dialogs, um einen gemeinsamen Beitrag zur Lösung der Probleme unserer Zeit zu leisten. Und es gibt viel mehr Gemeinsamkeiten, als wir denken: Dass es allen Religionen um das Wohl des Menschen geht zum Beispiel: Vom jüdischen Doppelgebot der Liebe bis zur jesuanischen Feindesliebe, so auch die unablässige Forderung des Koran nach Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und guten Werken. Der Glaube an einen Schöpfer, die Wichtigkeit von Demut und Gebet, die Achtung vor den Eltern und die Liebe gegenüber Kindern, das Verbot von Lügen und Stehlen und die allen gemeinsame Goldene Regel: „Was du nicht willst, das man dir tu“, das füg auch keinem andern zu.“

Natürlich geht es nicht darum, die Unterschiede zu vertuschen. Naivität ist hier fehl am Platz. Nein, es wird auch Konfrontation geben müssen. Aber man kann umso besser streiten, umso klarer man sich der gemeinsamen Grundlage ist. Gleichzeitig muss man sich seiner Grundlagen gewiss sein, sie kennen und verstehen – daher der Wunsch, dass hier nachher keine Bibel mehr steht, sondern sie tatsächlich von Euch gelesen wird.

Vielleicht ist das, was ich hier erzähle und fordere naiv. Nein! Sicherlich ist das, was ich hier erzähle und fordere naiv. Aber was bleibt uns anderes übrig? Dass wir in keinen Dialog treten, sondern weiterhin Vorurteile und Ressentiments und Ablehnung herrschen?

Ich bin überzeugt, dass der Weg, den Jesus uns gezeigt hat – voller Interesse, Wertschätzung und auch voller Liebe auf andere Menschen zuzugehen – der richtige ist.

Denn ich glaube an einen Gott, der jeden Menschen als sein Ebenbild geschaffen hat und keinen Menschen aufgibt, so sehr dieser auch nach menschlichen Maßstäben versagt hat.

Ich glaube an die Kraft der Veränderung, dass jeder Mensch nicht ein für alle Male festgelegt ist, sondern jeder Mensch sich zum Guten verändern kann.

Und ich glaube an die Macht der Liebe, die jeden Menschen zum Guten verändern kann und bin mir sicher, dass es bei Gott keine hoffnungslosen Fälle gibt...

Und wenn ich durch meine Dialogbereitschaft nur einen einzigen Menschen zum Besseren verändern konnte, dann ist das schon unendlich viel, denn wie heißt es in einem großen sehr lesenswerten Glaubensbuch:

„Wer einen Menschen tötet, für den soll es sein, als habe er die ganze Menschheit getötet. Und wer einen Menschen rettet, für den soll es sein, als habe er die ganze Welt gerettet.“ Das steht übrigens im Koran: Sure 5,32.